



Merseburger Kreis-Blatt.

Sonnabend den 19. Juni.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die von dem Magistrat im hiesigen Kreisblatte im Betreff der Feyer des diesjährigen Kinderfestes erlassenen Bekanntmachung vom 11. d. M. machen wir den betheiligten Interessenten hierdurch bekannt, daß die Anweisung der Plätze zur Aufstellung von Zelten, Buden &c.

Donnerstag den 1. Juli c., Nachmittags 3 Uhr,
an Ort und Stelle erfolgen soll.

Diejenigen, welche gar nicht oder erst nach der stattgefundenen Verlosung der Plätze erscheinen, bleiben von denselben ausgeschlossen und müssen sich dann mit dem etwa disponibel bleibenden Raum begnügen.

Merseburg, den 16. Juni 1880.

Das Comité

zur Ausführung der Anordnungen und Leitung des Kinderfestes.

Bekanntmachung.

Das unterzeichnete Comité erlaubt sich die gesammte Bürgerschaft zur Theilnahme an dem bei Gelegenheit des diesjährigen Kinderfestes stattfindenden Festzuge einzuladen.

Verammlungsort: großer Rathhausaal;
Zeit: Montag 5. Juli c., Nachmittags ½ 2 Uhr.
Merseburg, den 16. Juni 1880.

Das Fest-Komité.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung
Montag den 21. d. M., Abends 7 Uhr.

Tages-Ordnung:

Berathung und Beschlußfassung über:

- 1) die zu genehmigenden Etatsüberschreitungen pro 1879/80;
- 2) die Genehmigung der Ablösung der sog. Rathsgelände zum 20fachen Betrage;
- 3) den Ankauf des Bäckermstr. Köhler'schen Hauses in der Dammstraße. Geheime Sitzung;
- 4) Personalien.

Merseburg, den 18. Juni 1880.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
Krieg.

Wiesen-Verpachtung.

Die der Kirche zu Collenbey gehörigen Wiesen, die große von ca. 11 Morgen und die kleine von ca. 4 Morgen, sollen

Montag den 21. Juni, Nachmittags 2 Uhr,
im hiesigen Gasthause auf ein Jahr an den Meistbietenden öffentlich verpachtet werden.

Collenbey, den 15. Juni 1880.

Der Gemeinde-Kirchenrath.

Wiesen-Verpachtung.

Die diesjährige Grasnutzung der Apendorfer Gemeindewiesen, in der Neuschauer Flur gelegen, soll

Donnerstag den 24. Juni d. J., Nachmittags 3 Uhr,
im Gasthause zu Apendorf unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen verpachtet werden.

Der Ortsvorstand.

Am 24. Juni c. soll bei Gelegenheit der Verpachtung der Apendorfer Gemeindewiesen im Gasthause daselbst auch die Kirchewiese von 2 ½ Morgen verpachtet werden.

Der Gemeinde-Kirchenrath.

Große Inventar-Auktion in Asendorf bei Teutschenthal.

Der Verkauf des lebenden und todtten Inventars, sowie des Stroh's und Klee's &c. &c. vom Gute des Herrn Ludwig Klooss in Asendorf bei Teutschenthal findet, da die auf den 18. d. M. anberaumt gewesene Auktion des ungünstigen Wetters wegen nicht abgehalten werden konnte, nunmehr bestimmt

Montag d. 21. Juni c., von Vorm. 9 Uhr ab, statt.

Julius Rothenstein.

Lauchstädter Str. 2., im Hause des Herrn Gieberrath, ist die Parterre-Wohnung, sowie die Wohnung in der 2. Etage vom 1. October d. J. ab zu vermieten.



Ein Transport hochtragender und neumilchender Kühe und Kalben, sowie ein sprunghäufiger HolländerBulle stehen bei mir zum Verkauf.

L. Nürnberger, Viehhändler.



Ein kleiner zweirädriger Kippkarren ist billig zu verkaufen Neumarkt 67. Mittelschlag, steht zu verkaufen.

L. Nürnberger, Leichstraße.

Ein hoher gepolsterter Kinderstuhl ist zu verkaufen **Gotthardtsstraße 12.** eine Treppe.

100,000 Schock **Kümmelpflanzen**, extra stark, sind billig abzugeben in Schaftädt bei **Hermann Seydel, Handlungsgärtner.**

Verkauf von Vieh- und Wirthschafts-Inventar.

Das gesammte lebende und todtte Inventar auf den mir gehörigen Rittergütern **Poserna, Kreischau und Pobles** soll unter den vor dem Termine bekannt zu machenden Bedingungen am

Dienstag den 22. und

Mittwoch den 23. Juni dieses Jahres,

verkauft werden.

Am 22. kommt das lebende und am 23. das todtte Inventar zum Verkauf und beginnt derselbe **früh 9 Uhr auf dem Rittergute Poserna.**

Die Güter liegen 1 ½ Stunden von Weissenfels, Station der Thüringer Eisenbahn, entfernt und stehen daselbst Wagen zur Weiterfahrt auf vorherige Anmeldung bei Herrn Oberinspektor **Garcke** in Poserna bei Weissenfels bereit.

Es kommen zum Verkauf:

a) an Vieh:

- 1) etwa 26 Stück schwere und leichtere Arbeitspferde, darunter 2 tragende englische Mutterstuten, ferner 2 halbenenglische 1 ½ jährige und 2 Stück ½ jährige Fohlen,
- 2) ca. 100 Stück Holländer Kühe und Jungvieh, theils neumelkend, hochtragend und theils fett,
- 3) 8 Stück starke, fette Ochsen,
- 4) 10 Stück Zugochsen,
- 5) 3 Stück importirte Holländer Bullen,
- 6) ca. 150 Stück halbenenglische Mutterkühe,
- 7) 2 Stück importirte Oxford- und 9 Lammböcke,
- 8) 215 Stück Jährlinge, Zibben und Hammel,
- 9) 10 = englische Mutter Schweine,
- 10) 1 = do. Eber,
- 11) 18 = do. Säufers Schweine;

b) an todttem Inventar:

- 25 Stück Wirthschaftswagen,
- 4 = halbverdeckte und offene Kutschwagen,
- 2 = Pflanzwagen,
- 10 = vierspännige und
- 16 = zweispännige Pflüge,
- eiserne und hölzerne Eggen,
- Krümmen, Häufelpflüge, Igel,
- 4 Stück Ringelwalzen,
- 4 = dreitheilige Walzen,
- 4 = eiserne Schlepplarken,
- 1 = Dibel- und
- 3 = Drillmaschinen,
- 4 = Nähmaschinen,
- 4 = Getreidereinigungsmaschinen,
- 2 = Trieurs,

Haus-, Molkerei- und Wirthschafts-Geräthschaften &c., endlich die Brennerei-Utensilien, sowie eine Dampfbrechmaschine nebst Locomobile.

Salle a. S., den 1. Juni 1880.

Commerzienrath A. Riebeck.

Eine freundliche Schlafstelle steht offen **Dom, Branhausstraße 7.** **Oberaltenburg Nr. 23.** ist ein Logis, 2 St., 1 K. und Zubehör, Hintergebäude, für 90 M. zu vermieten und sofort zu beziehen.

Mobilier = Auction in Merseburg.

Mittwoch den 23. d. M., von Vormittags 1/2 9 Uhr an, sollen im hiesigen Rathskellersaale die Sophas, Tische, Stühle, darunter 1 feiner gepolsterter Lehnstuhl und 6 Nothlehnstühle, 1 guter Nußbaum-Damen-Cylinderbureau, 1 großer Spiegel mit Nußbaumrahmen, div. kleinere Spiegel, 1 weithüriger Kleider-, 1 Wäsch- und 1 Küchenschrank, 1 Regulator, 1 Nähmaschine, 2 Feldstühle, div. Kleidungsstücke und dergl. mehr meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Merseburg, den 18. Juni 1880.

A. Rindfleisch, Kr. Auct. Comm. u. Gerichts-Taxator.

Eine möblierte Stube ist sofort oder 1. Juli zu vermieten **Windberg Nr. 10.**

Auch steht daselbst eine Maschine für Schuhmacher oder Sattler sehr billig zu verkaufen.

Markt Nr. 27. ist die I. Etage zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. **F. Klemp.**

Lindenstraße 5., eine Treppe, wird zum 1. Juli ein sauberes Mädchen mit guten Empfehlungen als Köchin gesucht.

Karlstraße 3c. ist die Beletage nebst Zubehör und Garten zum 1. Oktober zu vermieten.

Eine möblierte Stube mit Kammer ist für 1 oder 2 Herren zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen **Gotthardtsstraße Nr. 12.**

Eine fein möblierte Stube mit Kammer ist sogleich oder zum 1. Juli d. J. zu beziehen. Garten kann mit benutzt werden. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

1 fein möbliertes Zimmer nebst Schlafstube ist sofort zu vermieten oder 1. Juli zu beziehen an **der Stadtfirche 3, 1 Tr.**

Eine Garten-Wohnung ist zu vermieten **Unteraltensburg 48.**

Zwei herrschaftliche Wohnungen mit allem Zubehör und **Garten-Mitbenutzung**, sowie Pferdefall und Remise ist zusammen oder getheilt zu vermieten. Näheres **Lindenstraße 10. I. Tr.**

Sand Nr. 7.

ist die I. Etage, bestehend aus 5 großen heizbaren Stuben nebst allem Zubehör, zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Weitere Auskunft wird vom Besitzer des Hauses gern ertheilt.

Gesucht wird ein aus mehreren Stuben nebst Zubehör bestehendes Logis, möglichst mit kleinem Garten. Adressen unter **A. S. 2.** durch die Expedition d. Bl. erbeten.

Eine **Wohnung** von etwa 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör wird von ruhigen Mietern zum 1. Oktober oder etwas früher gesucht. Gefl. Offerten i. d. Exped. d. Bl. bis 26. d. M. unter Adresse **P. R. 24.** niederzulegen.

Ergebene Anzeige.

Am heutigen Tage eröffne **Gotthardtsstraße Nr. 32.** ein Geschäft mit

Kupfer-, Gusseisen-, blau und schwarz emailirten Koch- und Küchengeschirr, sowie in dies Fach schlagender Artikel.

Ich bitte bei vorkommendem Bedarf mich gütigst zu berücksichtigen und stelle bei reeller Bedienung billige Preise.

Carl Heber, Gotthardtsstr. 32.

Wasser-, Dampf- und Heizleitungen in **Kupfer-, Eisen- und Bleirohren, Saug- und Druckpumpen, Badeöfen, Badeeinrichtungen** werden schnellstens angefertigt und angelegt.

Reparaturen dieser Art, sowie auch an **Küchengeschirr** **C. Heber.** werden prompt ausgeführt.

Specialität

Dresch-Maschinen für Dampf, Wasser-, Göpel- & Handbetrieb, Locomobilen u. Göpelwerke. Garantie für vorzüglichste Construction und sorgfältigste Ausführung.

Francolieferung und Probezeit.

Heinrich Lanz, Maschinen-Fabrik u. Eisengiesserei, Mannheim.

Dreschmaschinen

mit Bügel-Göpel, **Säckelmaschinen** in verschiedenen Größen (Gestell in Holz und Eisen), **Kettenegegen, 1- und 2-spännig, Viehwagen, Säckelmaschinenmesser**, sowie alle **Ersatztheile** für landwirthschaftliche Maschinen empfiehlt

E. Bosch,

a. d. Dammühle.

I Träger, Eisenbahnschienen, Säulen etc. empfiehlt **d. D.**

Markt-Anzeige.

C. L. Kühn's Wwe. aus Leipzig empfiehlt **Wachstuch, gemalte Fenster-Rouleaux, Gummi- und Leder-Schürzen, wasserdicke Bett-Einlagen, abgepackte Decken, Fenster-Gaze, Läden u. s. w.**

Stand: Markt vor dem Hause des Herrn Bäckermstr. Klaffenbach.

Wegen Räumung der Niederlage in der Delgrube verkaufe ich zum bevorstehenden Jahrmärkte meine **schleffische und Thüringer Porzellan-** und die sogenannte beliebte **Dresdener Bergangswaare** für ganz billige Preise, noch habe ich eine Partie **braune Töpfe**, wo ich ein Bündel von 6 Stück zu 30 Pf. verkaufe und bitte ein hiesiges und auswärtiges Publikum um geneigten Zuspruch.

W. Linde, Porzellanhändler.

Stand vor dem Vorfuß-Bereim.

Großer Ausverkauf.

Von Montag den 21. bis Mittwoch Mittag während des Jahrmärktes **Burgstrasse 9.** im Hause der Wittve Dehler ein großer Posten hochfeiner neuer **Bettfedern & Daunnen** à Pfd. 1,20, 1,80, 2,50 und 3,50, sowie mehrere Gebett **neue Betten** à Gebett, Ober-, Unterbett und Kissen, von 27 Wk. an, verkauft werden. **Neelle Waare, Gutes Gewicht.** Bei ganzen Ausstattungen noch 4 % extra.

J. Kirschberg, Frankfurt a. W. Leipzig. Görlitz.

Namentlich Frauen

leistet **Dr. Bergelt's Magenbitter**, bearbeitet von **Nich. Baumeyer, Glauchau**, bei Blutarth, Migräne, Kopfsch, Magenkrampf u. s. w. vorzügliche Dienste.

Derselbe ist geschildert und wird verkauft in Originalfl. à 2 und 1 Mark und in Meißel. à 75 und 40 Pf. in **Merseburg** von **Otto Schauer, Gotthardtsstraße.**

Bergmann's

Sommerprossen-Seife

zur vollständigen Entfernung der Sommerprossen, vorrätig à Stück 60 Pf. in **beiden Apotheken.**

Bekanntmachung.

Einem hochgeehrten Publikum empfehle ich mein aufs Reichhaltigste assortirtes

Schuh- und Stiefelwaarenlager

zur gefälligen Benutzung und stelle ich, was Qualität und Preis betrifft, bestimmt einen Jeden zufrieden.

Hochachtungsvoll **Zul. Wehne, H. Ritterstr. 1.**



Kaiserlich Deutsche Post. Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

(315) Directe Deutsche Post-Dampfschiffahrt

HAMBURG und NEW-YORK

Durch-Passagen

nach allen Plätzen der Vereinigten Staaten.

Abfahrt von Hamburg jeden Mittwoch, Morgens und ferner jeden Sonntag, Morgens, Extra-Dampfer.

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte

August Bolten, Wm. Miller's Nachf.,

Hamburg, Admiralitätsstrasse 33/34,

sowie Haupt-Agent **Theodor Lange** in Halle a. d. S.,

Wilhelm Anhalt in Sangerhausen

und **F. A. Laue** in Weissenfels.



Schönster Glanz auf Wäsche

wird selbst der ungeübten Hand durch die jedem Packet beigebrachte **einfache Gebrauchsanweisung** der weltberühmten amerikan.

Brillant-Glanz-Stärke

(frei von allen schädlichen Substanzen) von **Fritz Schulz**

jun. in Leipzig garantiert. **Preis pro Packet**

nur 20 Pf. Nur eckiges Packet obigen Globus trägt!

! Prüfet und urtheilet selbst!

Vorrätig in fast allen Städten bei den meisten Colonialwaaren-,

Drogen- und Seifen-Handlungen.

Da meine Glanz-Stärke bereits vielfach nachgeprüft wird, was die Nachahmung der Packung und der Nachdruck der Gebrauchsanweisung deutlich genug beweist, so bitte ich genau auf obige, jedem Packet meines Fabrikats aufgedruckte **Schutzmarke** (Erlaubt mit meiner Firma) adäquat zu wachen.

Koch- & Heizöfen

empfehlen

C. F. Meister.

Geigenunterricht,

Nachhilfsstunden in den Schularbeiten, sowie **franz. und engl. Unterricht** wird ertheilt **Saßhof zum gold. Hahn, Gotthardtsstr.**

Markt-Anzeige.

Glacée-Handschuhe, 1 knöpfig von 75 Pf. bis 1 Mk. 25 Pf., 2 knöpfig von 1 Mk. bis 1 Mk. 50. Herrenhand-
Schuhe ff. 1 Mk. 50.

Zwirnhandschuhe, waschecht, von 30 Pf. an

empfehlen

A. Diedrich aus Magdeburg.

Stand vor dem Hause des Bäckerstr. **Klassenbach.**

Die Parfumerie-Handlung von P. Scherr, Coiffeur, Burgstraße 8,

empfehlen ihr Lager aller Sorten **Toilette-Artikel** und **Specialitäten**:

Seifendosen, Schwammbeutel, Badehauben, Badekappen, Frotirhandschuhe, Frotirhandtücher, Frotirriemen, Schwammnetze, Necessaires, Waschrollen, Buchsbaumdosen für Gel und Pomaden, Zahnpulver, Zahn- und Nagelbürsten, Frasier-, Staub- und Einsteck-Kämme in Büffel, Elfenbein und Schildpatt, Hosenträger, Handschuhe, sämtliche Kopfwaschwasser, Handspiegel, Kammkasten, die feinsten Badeschwämme, Haarbürsten, Taschenbürsten, Kleiderbürsten, Rasierpinsel, die feinsten Manchettenknöpfe nur in Schildpatt, Elfenbein und Perlmutter, Nagelscheeren, Zahnstocher, und das größte Shlips- und Cravatten-Lager für die Saison.

Friedrich Schulze, Bankgeschäft in Merseburg,

empfehlen sich bei **billigster Provisionsberechnung** zum

An- und Verkauf von Wertpapieren, Sparkassenbüchern, Geldforten u. Wechseln,

Einlösung sämtlicher zahlbarer Zins- u. Dividendenscheine,

Besorgung neuer Zinsbogen.

Verloosungs-Controle sämtlicher Wertpapiere unter Garantie-Übernahme nach den Sätzen der Reichsbank,

Ertheilung von Wechsel-Darlehen,

Annahme verzinslicher Gelder zc. zc.

Zur **sicheren Capital-Anlage** halte ich jederzeit 4, 4½ und 5 %ige Wertbe vorräthig.

Neueste Geld-Verloosung,

von hohem Staate genehmigt und garantiert.
Die ganze Verloosungs-Summe beträgt laut amtlichen Plan:

8.348,400 Mark.

Von **87,500** Loosen befinden sich **45,200** Gewinne im Glücksrade, welche in einem Zeitraum von wenigen Monaten zur Vertheilung gelangen.

Die Gewinne betragen:

1 Gewinn event.

400,000 Mark,

1 Gewinn à **250,000** Mark, 1 à **150,000**, 1 à **100,000**,
1 à **60,000**, 1 à **50,000**, 2 à **40,000**, 2 à **30,000**,
5 à **25,000**, 2 à **20,000**, 12 à **15,000**, 24 à **10,000**
4 à **8,000**, 3 à **6,000**, 52 à **5,000**, 6 à **4,000**, 68 à **3,000**,
214 à **2,000**, 10 à **1,500**, 531 à **1,000**, 673 à **500**, 950 à **300**,
25,150 à **188** Mark u. s. w. u. s. w.

Die 2. Ziehung ist amtlich auf den

7. und 8. Juli d. J.

festgesetzt.

Hierzu empfehle:

Ganze Original-Staatsloose à 18 Mark — Pf.,

Halbe " " " 9 " "

Viertel " " " 4 " "

Die Verloosung dieser **Original-Staatsloose** erfolgt gegen frankirte Einzahlung des Betrages durch Postanweisung oder gegen Nachnahme. Den Loosen wird stets der **amtliche Plan** beigelegt und erfolgen auch nach jeder Ziehung die Gewinnlisten unaufgefordert. Die Auszahlung der Gewinnelder erfolgt unter **Staats-Garantie sofort** nach beendigter Ziehung prompt und verschwiegen. Amtliche Pläne versende ich zur gefälligen Ansicht gratis. Ich bitte mir gef. Aufträge umgehend zukommen zu lassen.

L. Engers,

**Haupt-Bureau, Bank- und Wechselgeschäft
in Hamburg.**

Zum bevorstehend. Kinderfeste

empfehle einem hochgeehrten Publikum nachstehende nur gute

Schuhwaaren

und werde ich diese zu auffallend billigen Preisen verkaufen.

Zeugstiefeln für Mädchen zum **Schnüren**, mit **Gummizug** und **Knöpfen**, dieselben auch in allen anderen Lederforten.

Für **Knaben: Schaffstiefeln** mit und ohne Lackhülse in **Kalb-** und **Kindleder**, ebenso **Stiefelsetten**.

Gleichzeitig mache ich geehrte Damen auf mein **grosses Lager Zeugstiefeln** mit **Gummizug** aufmerksam. In Herren-Schuhwerk wie stets die größte Auswahl.

Hochachtungsvoll
Zul. Rehne, H. Ritterstr. Nr. 1.

Zu Bauzwecken

empfehlen

I Träger,

Säulen,

Eisenbahnschienen,

komplette **Stalleinrichtungen.**

C. F. Meister.

Keine Bahnschmerzen mehr.

Weltberühmt. — Universalmittel.

Goldmanns Kaiser-Zahnwasser,

Preis per Fl. 1 Mark.

S. Goldmann & Co., Breslau, Schußbrücke 36.

In Merseburg bei Gust. Lots, Burgstr.

Anzeige zur Beachtung für Kranke!

Ich bin von jetzt ab **jeden Dienstag von 11—12 Uhr im Hotel „zur Sonne“**, Zimmer Nr. 3, zu sprechen und behandle vorzugsweise durch meine Erfindung eines galvanisch-elektrischen **Lebensweckers** alle nachbenannten Krankheiten in ganz veralteten Fällen, die schon von vielen Aerzten als unheilbar erklärt wurden. Welche Heilkraft die **Electricität** besitzt und durch dieselbe erzieht wird, ist längst bewiesen. Daß dieser Lebenswecker eine starke elektrische Kraft besitzt, davon kann sich ein Jeder sofort bei mir überzeugen. **Für die Herren Aerzte, die sich davon überzeugen wollen, steht ein Stromangeber (Galvanoskop) zur Verfügung.** Vorzugsweise behandle ich durch diese Erfindung **Sicht-, Rheumatismus, Neuralgie, Leidenweh, Hüftweh, Zahnschmerz, Gesichtsschmerz, rheumatische Augenentzündung, nervöse Taubheit, Ohrensausen, Unverdaulichkeit, Magenschwäche, Krämpfe, Epilepsie, Reitstanz, Krampf in den Händen und Füßen, Zittern der Glieder, acute und chronische Lähmungen, Verlust der Stimme, des Geschmacks und des Geruchs, Schlaflosigkeit, Kehlkopfleiden**, überhaupt alle nervösen Krankheiten, welche auf mangelhafter **Blutcirculation** und **Unthätigkeit der Nerven** beruhen. Außerdem behandle ich durch **Somnopathie Haut- und Geschlechtskrankheiten u. s. w.**, überhaupt alle Krankheiten, die hier auch nicht aufgeführt sind. **Der Lebenswecker** ist so konstruirt, daß er auf dem bloßen Körper von den schwächlichen Personen getragen werden kann.

Ich bin fest überzeugt, daß dieselben Resultate in der kürzesten Zeit auch hier aufzuweisen sein werden.

Th. Berndt (Doktor im Auslande),
Erfurt, Bahnhofstraße 41, II.

Ausverkauf. Strohüte.

Allen Bewohnern in und um Merseburg die ergebene Anzeige, daß ich auch diesen Jahrmarkt mit einer großen Auswahl von **Strohüten** besuche und bei vorgerückter Saison zu spottbilligen Preisen verkaufe.

J. C. Kirchner aus Leipzig.
Stand: vis à vis dem goldenen Arm.

Emser Pastillen,

aus den festen Bestandtheilen des Emser Wassers unter Leitung der Administration der König Wilhelms-Felsenquellen bereitet, von bewährter Heilkraft gegen die Leiden der Respirations- und Verdauungs-Organen, in plombirten Schachteln mit Controlstreifen vorrätig in **Merseburg** in beiden **Apotheken**.

Sopha- & Rohrsthühle-Verkauf.

Zu dem bevorstehenden Jahrmarkt werde ich mit einer Auswahl gut und dauerhaft gearbeiteter **Sophas** mit Ripps- und Laßing-Üeberzügen zu sehr billigen Preisen zum Verkauf aussetzen.

Stand: hinter dem **Rathhause**.
Carl Seering, Zinkerwalde.

Mineralseife,

bestes Mittel zum Reinigen der Wäsche, empfiehlt à 1/2 Kilo 25 Pf.
Die **Drogenhandlung** von **Oscar Leberl**.

Hiermit erlaube mir zur Theilnahme an einem Coursus in der **Arendschen rationalen Volksstenographie** einzuladen. Der Coursus dauert circa 16 Stunden.

Honorar incl. Lehrmittel 5 Mk. Eine Liste für Theilnehmer liegt bei **Herrn A. Wiese**.
A. Stephach, Lehrer der Stenographie, Gaschof zum gold. Hahn, Gottbardsstr.

Ist der Zustand eines Leidenden auch bevorstehend oder scheinbar hoffnungslos, so wird er aus dem Buche „**Praktische Winke für Kranke**“ neue Hoffnung schöpfen und volles Vertrauen zu einem Heilmittel gewinnen, welches sich durch große **Einfachheit**, ganz besonders aber durch **nachweisbare Wirksamkeit** auszeichnet. — Die in dem Buche: **Praktische Winke für Kranke** abgedruckten Briefe glücklicher Heilten beweisen, daß selbst solche Kranke noch die beste Heilung fanden, welche anderweitig vergeblich Hilfe suchten. Dieses Buch kann daher allen Leidenden ein warmes Empfohlen werden, umso mehr als auf Wunsch die Kur brieflich und unentgeltlich durch einen praktischen Arzt geleitet wird. Die Mittel sind überall leicht zu beschaffen; ein Versuch fast kostenlos. Gegen **franco**-Zusendung von 20 Pf. zu beziehen durch **H. Hohensteiner**, Leipzig und Basel.

Alte Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken offeriren billig

Gebr. Wiegand.

Für zahnende Kinder!

Nur allein die echten **electromotorischen**

Zahnhalzbänder

von **Gebrüder Gehrig**, Hoflieferanten und Apotheker, Berlin, **Besselstraße 16**, sind das einzige bewährte Mittel, Kindern das Zahnen leicht und schmerzlos zu befördern, sowie die so häufig beim Zahnen auftretende Unruhe, Zahnkrämpfe u. stets **rasch und sicher** zu beseitigen, was Tausende von Eltern hoher und höchster Personen bestätigen; diese Zahnhalzbänder (Stück 1 Mark) werden vielfach nachgemacht und wird daher erjudt, beim Einkauf **genau** auf unsere Firma zu achten.

Gebrüder Gehrig,

Hoflieferanten und Apotheker,
Berlin, **Besselstraße 16**.

In **Merseburg** echt zu haben in beiden **Apotheken**.

Anzeige.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mein Lohnfuhrgeschäft wie in bisheriger Weise fortführe; für gute Wagen und flotte Pferde ist bestens gesorgt. Um ferneren Zuspruch bittet

M. Unger, Saalstraße 13.

Merseburger Landwehr-Verein.

Sonntag den 20. d. M., Nachmittags 3 1/2 Uhr, findet in dem Gartenlofale „**Funkenburg**“ das

„Sommerfest“,

bestehend in Concert und Theater, statt. — Für Angehörige der Mitglieder sind Karten bei dem Rentanten des Vereins Langguth (Oberaltenburg) und dem Vorstandsmitgliede, Guttmachermeister Brechtel (Rohmarkt) zu haben. — Nichtmitglieder haben gegen 50 Pf. Entrée zum Concert und Theater Zutritt.

Das **Direktorium**.

Kaiser Wilhelms-Halle.

Heute und folgende Tage

Concert & Gesangs-Vorträge

ausgeführt von der Damen-Gesellschaft „**Humor**“ aus Berlin.

Sommertheater 3. Funkenburg.

Sonntag den 20. Juni kein Theater wegen anderweitiger Verwendung des Lokals.

Montag den 21. Juni bleibt die Bühne wegen Vorbereitungen und Proben zu „**Tannhäuser**“ geschlossen.

Die **Direktion**.

Theater in Bad Lauchstädt.

(Königliches Schauspielhaus.)

Sonntag den 20. Juni. Große Extra-Vorstellung. Zum ersten Male: **Die Studenten von Rummelsbüchel**, großes Volksstück mit Gesang und Tanz in 8 Bildern von G. Haffner. Musik von E. Müller. Anfang 5 Uhr. Ende 7 1/2 Uhr.

Die **Direktion**.

Guts-Verwalter,

Inspektoren und Aufseher werden gesucht. (Retourn. erforderlich.)

H. C. Tromsdorf's

Offerten-Expedition,

Söln a. Rh. (Eigelstein 25.)

Ein junges Mädchen aus anständiger Familie von auswärtis sucht bei bescheidenen Ansprüchen eine Stelle als Stütze der Hausfrau.

Adressen sub G. 3. beliebe man in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Junger Herr!!

Wenn Sie es für nötig halten, einen Jungen durchzuprüfeln, so wickeln Sie das Geschäft ein andermal in ihrem Kuhstall ab und nicht an einem Orte, wo Leute sich befinden, die der Gesundheit pflegen und nicht an solche Exkursionen gewöhnt sind.

Am 16. d. M. Abends 6 1/2 Uhr entschließ faust der Bodenmeister **Karl Reinitke**.

Die Beerdigung findet **Sonabend** Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause Wagnerstraße Nr. 2, aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Herzlichen Dank für die große Theilnahme, welche meiner lieben Frau und unserer guten Mutter nicht allein bei dem Begräbniß, sondern auch während ihrer langen Krankheit bewiesen wurde; besonders Dank dem **Hrn. Dr. Triebel** für seine liebevolle Behandlung während ihrer Krankheit, sowie dem **Herrn Pastor Dreyßing** für seine tröstende Grabrede.

A. Voigt, Glasermstr. und Kinder.

Am **Dienstag den 22. Juni** findet, so Gott will, das Jahresfest des Weisenfelder Zweigvereins der Berliner Missionsgesellschaft statt. Verbunden ist damit diesmal das Jahresfest des Provinzial-Vereins für die Kolonial-Mission.

Die Festpredigt in dem um 3 Uhr in der St. Marienkirche stattfindenden Gottesdienste hält Herr Superintendent Lic. Nieschel aus Wittenberg. Um zahlreiche Theilnahme auch auswärtiger Freunde der Missions-sache wird herzlich gebeten.

Weisenfels, 16. Juni 1880.

Der **Vorstand**.

Am 4. Sonntage nach Trinitatis (den 20. Juni) predigen:

Dombirche	Herr Konf. Rath Leuschner.	Herr Diakonius Martinus.
Stadtkirche	Herr Pastor Heinlein.	Herr Prediger Richter.
Neumarktkirche	Herr Cand. min. Reinshorf.	
Altenerburger Kirche	Herr Pastor Gruner.	

Vormittags 11 Uhr Kinder Gottesdienst (Sonntagsschule) im Saale des Dom-Gymnasiums. Herr Konf. Rath Leuschner.

Um 9 Uhr früh und 2 Uhr Nachmittags katholischer Gottesdienst.

Volksbibliothek: Altenerburger Schule. Austheilung der Bücher Sonntags von 1—2 Uhr.

Lokales.

— Am 17. d. M. Abends gegen 9 Uhr wurde auf der Halle'schen Straße an der Kaiser Wilhelms-Halle die dreijährige Tochter des Telegraphenboten **Leßing** hier selbst von einer Equipage überfahren. Das Kind wurde noch lebend aufgehoben und der in der Nähe sich befindenden Mutter übergeben.

(Hierzu eine Beilage.)

Für Zeitungsleser.

Es bietet wohl kaum eine politische Zeitung ihren Lesern in so reichem Maße eine anregende Lektüre, als die Berliner Tageblatt, das sich durch seine Reichhaltigkeit, Vielfältigkeit und sorgfältige Auswahl seines Inhalts, einen festen Stamm von weit über 70,000 Abonnenten zu erwerben gewohnt hat und somit die bei weitem geleseste Zeitung Deutschlands geworden ist.

Diese Abonnentenzahl hat bisher noch keine zweite deutsche Zeitung auch nur annähernd erreicht. So große Erfolge können nur durch wirkliche Leistungen erzielt werden; sie liefern den Beweis, daß das Berliner Tageblatt die Ansprüche, welche man an eine große politische Zeitung zu stellen berechtigt ist, in vollem Maße zu befriedigen weiß. Aus dem reichen Inhalt wollen wir hier nur Einiges hervorheben: Die täglichen Leitartikel des Berliner Tageblatt zeichnen sich durch klaren, leicht faßlichen Stil, durch die freimüthige, doch nicht agitatorische Sprache aus, unter strenger Beobachtung des Principes, sich keiner politischen Fraktion dienbar zu machen, sondern zu jeder Frage ein eigenes, nach reiflicher und unbefangener Prüfung gebildetes Urtheil abzugeben. Durch eine täglich 2 malige Ausgabe, eines Morgen- und Abendblattes, ist das B. T. in der Lage, seinen Lesern alle Nachrichten stets 12 Stunden früher als jede nur einmal täglich erscheinende Zeitung zu bringen. Das B. T. unterhält an allen politischen wichtigen Plätzen, wie St. Petersburg, Paris, London, Wien, Rom, Brüssel, Constantinopel &c. Special-Correspondenten, und ist durch viele in den Stand gesetzt, mit raschem und zuverlässigen Berichte, meistens vermittelt kostspieliger Privattelegramme, allen anderen Zeitungen voran zu eilen. Es ist eine Tatsache, daß das B. T. einen großen Theil der deutschen, auch ausländischen Presse als vorzugsweise Quelle für neue Nachrichten dient. — Das B. T. unterhält ein eigenes parlamentarisches Bureau und bringt in Folge dessen unmittelbar nach den Sitzungen ausführliche unparteiische Berichte. — Den Ereignissen in der Reichshauptstadt folgt das B. T. mit feinen umfassenden Lokal-Nachrichten stets auf dem Fuß. — Dem Handel und der Industrie wird durch eine besondere Handelszeitung nebst vollständigem Courszettel der Berliner Börse eingehende Beachtung geschenkt und besonders darauf Bedacht genommen, daß das Publikum vor gewagten Speculationen und schwindelhaften Unternehmungen stets rechtzeitig gewarnt wird. Theater, Kunst und Wissenschaft werden im Feuilleton des B. T. in ausgedehntem Maße gepflegt, außerdem erscheinen in denselben Romane und Novellen unserer ersten Autoren. Im nächsten Quartal ist das B. T. in der glücklichen Lage, seinen Lesern die neueste Novelle von Paul Heyse, 'Die Hexe von Corsio' bieten zu können. Daraus bringt dasselbe eine höchst spannenden Roman von Wilkie Collins: 'Regabels Tochter'. Das Berliner Tageblatt wird durch stete Vervollständigung und Erweiterung seines Inhalts bemüht bleiben, sich nicht allein auf dem erreichbaren Höhepunkte zu erhalten, sondern auch immer weitere Kreise an sich zu fesseln.

Die verschiedenen Separat-Beilagen, welche das B. T. seinen Abonnenten liefert, haben nicht zum geringsten Theil zu den großen Erfolgen beigetragen. Die deutsche Leserschaft, eine hellstrahlende Bodenbeschriftung unter Mitarbeiterschaft der bestkennenden Autoren ist der Unterstützung und Belehrung gewohnt; das Wigblatt, 'ULK', mit den meisterhaften Illustrationen von H. Scherrenberg, sorgt mit seinem theils scharfsätzlichen theils harmlos gemüthlichen Humor für die Laune der Leser; die wöchentlichen Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft bringen neben namentlich für den kleineren Landwirth Wissenswerthen, praktische Winke für den Gartenbau und zahlreiche Notizen und Recepte für die Hauswirthschaft. Probenummern werden auf Wunsch gratis und franco zugesandt.

Der billige Abonnementspreis in Berücksichtigung des gebotenen Lesematerials beträgt bei allen Reichspostämtern nur 5 Mark 25 Pfg. pro Quartal für alle 4 Blätter zusammen. Um sich den pünktlichen Empfang des Blattes von Beginn des Quartals an zu sichern, wolle man das Abonnement möglichst frühzeitig bewerkstelligen.

Illustrirte Musikgeschichte von Emil Naumann. Von diesem Werk, welches wir bereits anzeigten, ging uns soeben das 3. Heft zu. Es befaßt sich mit der Ansicht, daß hier der Familie ein Werk geboten wird, welches bestens empfohlen werden kann. In angenehmer und fesselnder Darstellung schildert der Verfasser die Anfänge der musikalischen Bildung bei den Völkern des Ostens und erläutert sie durch zahlreiche Notenbeispiele. Darstellung der Instrumente u. s. w. u. s. w. Das Buch wird allen Musikfreunden eine Fundgrube von Anregungen werden und darf auf weite Verbreitung zählen.

Aus der Provinz und Umgegend.

Der Provinzial-Verein ehemaliger Jäger und Schützen, welcher in Halle a. S. gegründet und auch jetzt noch seinen Sitz in Halle hat, wird die zur Zeit in Aussicht genommene Generalversammlung mit Stiftungsfeier am 4. Juli in Magdeburg abhalten. In Form von Wanderversammlungen ist es das 7. Mal, daß der Verein in hiesiger Provinz tagt und zwar immer an solchen Orten, in welchen das 4. Jägerbataillon in Garnison gelegen. Magdeburg macht hieron eine Ausnahme, denn nur vorübergehend ist das Bataillon und in mobiler Zeit nur eine Erholungs-Kompagnie dort gewesen, aber der Umstand, daß in der ganzen Altmark viel ehemalige Jäger wohnen, läßt Magdeburg als Versammlungsort besonders geeignet erscheinen. Gewiß wird das Bild treuer Kameradschaft, das durch genannten Verein unter den alten und ältesten Gründern so wohlthuend zu Tage tritt, ferner das Gefühl der Zusammengehörigkeit und das patriotische Streben die dem Verein noch fernstehenden antreiben, speciell in der noch schwach vertretenen Altmark Lokalvereine in größerer Anzahl in's Leben zu rufen, wie dies schon von Stendal aus mit gutem Erfolge geschehen ist. — Vorausichtlich wird die Magdeburger Versammlung eine stark besuchte werden: treibt doch die alten Waldmännchen und Kriegsgenossen in Friedenszeiten die Sehnsucht — abgesehen von den zu verfolgenden ersten Interessen — wieder einmal einen geselligen Tag unter ihrer Farbe erleben zu können. Auch bezüglich des äußeren Arrangements wird das Fest den vorangegangenen in Nichts nachstehen, indem die Magdeburger Kameraden, die seit kurzer Zeit erst einen Lokalverein unter sich gebildet haben, nach den uns zugegangenen Nachrichten Alles aufbieten werden, um ihre Gäste in entsprechender Weise zu empfangen und denselben den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Gewiß werden wir auch dieses Mal in dem Sinne berichten können, wie sich ein Lokalblatt über das vorjährige Fest äußerte: „Ueberall fröhliches freies Leben, Frohsinn und Gemüthlichkeit — überall das Gepräge des herzlichsten Einvernehmens der Gemeinsamkeit und besserer Eintracht, inniger Händedruck und Freundschaftsdrück der Austausch der harmonisirenden Gefühle und Gedanken! Erinnerungen reisten sich an Erinnerungen der Vergangenheit, vielfach 30 jährige wurde zu Gegenwart.“ — Der Verein zählt gegenwärtig 2 Ehrenmitglieder und ca. 700 aktive Mitglieder. Durch den Fonds der 'Jäger-Stiftung' der zum goldenen Hochzeitstage unseres erhabenen Kaiserpaars gesamt

met wurde und zu welchem Beiträge immer noch eingehen, ist es möglich, alljährlich unbemittelten Kameraden, Wittwen und Waisen eine Unterstützung gewähren zu können, wodurch der Verein den §. 1. seines Statuts vollständig gerecht wird. Soviel uns betraunt, beginnen die Festlichkeiten Mittags 3 1/2 Uhr im Odeum, dessen Wirth sich besonders dazu eignet, größere Festlichkeiten in zufriedenstellender Weise zu arrangieren. Alle ehemaligen Jäger und Schützen, wenn auch Nichtmitglieder des Vereins, sind hierzu freundlichst eingeladen und wird denselben schon im Voraus ein herzlichliches und kameradschaftliches Willkommen zugerufen!

Im gräflichen Thiergarten zu Wernigerode haben vor einigen Tagen sechs Handwerksburschen einen frevelhaften Unflug verübt, indem sie die Pforte des Zwingers, in welchem sich 2 Wapitirische befinden, gewaltsamer Weise öffneten und darauf gemeinschaftlich die Thiere jagten. Diese suchten nun in ihrer Angst das Gatter zu durchbrechen und gelang es auch dem einen zu entkommen. Die Burschen wurden darauf auch ihrerseits gejagt und von ihnen entam feiner. Sie befinden sich hinter Schloß und Riegel und ihr Uebermuth wird ihnen theuer genug zu stehen kommen. Der Werth des ausgebrochenen Thieres wird auf 1000 Mk. angegeben.

Aus Thüringen, 14. Juni. Im Werrathal bei Weimingen wird aus einigen Dörfern nicht allein über Blitzeinschlag, sondern auch über Hagelwetter berichtet, das in der Flur sehr viel geschadet: die Winterfrüchte der Gemeinde Roja sind 'fast total vernichtet'; in Simmershausen haben die Bäume und Saat viel gelitten. Am schwersten mag aber Rudolstadt betroffen worden sein und lassen wir daher den Bericht der 'Rud. Ztg.' hier wörtlich folgen: Nach einer drückenden Schwüle am Vormittag des heutigen Tages entlud sich Mittags zwischen 12 und 1 Uhr ein Gewitter, wie es sich ältere Leute in Rudolstadt nicht zu entsinnen wissen. Hagelstücke in Tauben- und selbst Hühneriergröße fielen in dichten Massen mit einem wolkenbruchartigen Regen nieder, wodurch nicht nur eine Unmenge Fensterstößen zertrümmert, sondern auch in Feldern und Gärten das vollends zerstört sein mag, was dem Frost und der Trockenheit nicht schon zum Opfer gefallen. Die Wassermassen in der Stadt waren so gewaltig, daß die Kanäle aufgerissen wurden und die Holzböhlen in den Straßen herumgeschwammen, in vielen Häusern bedurfte es der angestrengtesten Thätigkeit, um das Wasser aus Stuben und Kellern zu entfernen. Im Gemächshauss am Schloßberg sind fast sämtliche Glasscheiben zerbrochen und einmarmen exponirte Häuser sind nicht minder schlecht weggekommen. Am schlimmsten sah es auf dem Anger aus, welcher einem See gleich und die noch nicht eingepackten Jahrmachtsachen sind zum Theil sehr beschädigt worden. Der Circus für höhere Reittkunst, Pferdebesitzer u. s. w. ist thatsächlich vom Hagel, Sturm und den Wassermassen zusammengehauen und verschlemmt worden. Der in demselben als Seltenheit vorgeführte dreifache Stier wurde durch die einfüllenden Wände wild gemacht, brach aus und durchdrachte verschiedene Straßen der Stadt, warf mehrere Personen, die das Thier auffangen wollten, auf die Seite und wurde endlich durch den ihm zu Pferde nachjagenden Direktor Althoff und ein anderes Mitglied des Circus in der Nähe der Militairkirche eingefangen, indem ersterer ihm einen Lasso um den Hals warf. Das Unwetter soll seinen Weg über Pößneck, Saalfeld, Schwarzburg und Stadtlummen genommen haben. Der Hagelschlag scheint glücklicherweise aber nur einen schmalen Streifen berührt zu haben.

In Wittenberg erhielt kürzlich ein Knabe von seiner Mutter zu seinem Geburtstage u. a. eine Armbrust, welche er auch bald probirte. Als sie nicht lösging und der kleine Schütze das Rohr untersuchen wollte mochte er den Bogen berührt haben: da fuhr der Bolzen ihm in ein Auge, das trotz sofortiger ärztlicher Hilfe ausgetrieben ist. Der bedauernswürthe Knabe befindet sich in der Klinik in Halle.

Halle, 17. Juni. Wie eifrig man bemüht ist, das Landgerichtsgebäude in der Poststraße zum bestimmten Termin fertig zu stellen, davon legt der Umstand Zeugniß ab, daß in den letzten Tagen sogar noch nach sieben Uhr Abends alle Hände am Bau in vollster Thätigkeit waren. Interessant ist es jetzt, dem Aufeinanderlegen und Zusammenfügen der großen Sandsteinquadern zuzusehen.

In Rodach b. Koburg ereignete sich am Sonntag folgender komische Vorfall. Eine Kuh, die Mittags zur Tränke geführt worden war, zog es vor, statt in ihren Stall zurückzugehen, mit einer kaum glaublichen Behendigkeit, ungeachtet der außerordentlich steilen Treppe in das obere Stockwerk des Wohnhauses ihres Eigenthümers emporzuklettern. Sechs Personen hatten vollauf zu thun, die Kletterin mittelst eines Heuwelns wieder auf die ebene Erde zu schaffen.

Das Schwurgericht Nordhausen verurtheilte einen 27 jährigen Arbeiter zu 5 jährigem Gefängnisse, weil er einige Tage nach dem Tode seines Vaters seine Mutter derart gemißhandelt hatte, daß die Frau an den Verletzungen gestorben ist. Der Böfewicht war schon früher einmal wegen Mißhandlung seiner Schwester mit 2 Monaten Gefängniß bestraft worden.

Ein Leben, 16. Juni. Heute war im großen Sitzungssaale des Rathhauses ein feierlicher Act zu Ehren des zu Ende dieses Monats in den Ruhestand tretenden Rektor Sommer veranstaltet. Der Magistrat, die Schul- und Lehrerverdeputat hat sich auf Wunsch des Regierungs- und Schulraths Haupt aus Merseburg versammelt, um Zeuge der ehrenden Anerkennung zu sein, welche dem Rektor Sommer zu Theil wurde. Schulrath Haupt dankte dem Schul-Veteranen in warmen Worten für die Treue und Aufopferung, mit der er seit 44 Jahren in unserer Stadt als Lehrer und Rektor gewirkt und bestete ihm dann im Namen Sr. Majestät den rothen Adlerorden IV. Klasse an. Der Rektor dankte darauf in tiefbewogener Rede der Regierung, den städtischen Behörden, dem gesammten Lehrerkollegium; mit Gesang, wie er begonnen, schloß der feierliche Act. Mag. dem treuen, fleißigen Arbeiter ein gesegneter Feierabend beschieden sein! — Das Unwetter hat auch hier stellenweise stark gewüthet; nach der Oberhütte zu sind Spargel- und Gurkenfelder

völlig verfleumt, während sich noch andere Feldfrüchte, vor allen die Gärten zusehends erholten haben und eine gute Ernte versprechen. Der eine freut sich des Regens, der andere macht eine Faust in der Tasche, wie das so geht. Der hiesige Mechanikus Seemald soll ein Verfahren gefunden haben, durch welches sich das elektrische Licht billiger als jedes andere Leuchtmaterial herstellen lassen soll. Seine Erfindung dürfte jedenfalls patentiert werden und verspricht man sich große Vorteile davon. Mehr Licht! — das große Wort eines großen Sterbenden scheint auch die Parole unserer Zeit werden zu wollen.

Vermischtes.

— Von der Kameradschaftlichkeit unseres Kronprinzen erzählt das „berl. Fremdenbl.“ einen lebenswürdigen Zug. An eine militärische Besichtigung, welche der Kronprinz alljährlich hier vorzunehmen pflegt, schließt sich unter seiner Anwesenheit gewöhnlich ein kleines Frühstück der beteiligten Offiziere. Im vorigen Jahre war nun dasselbe sehr opulent, mit Hummer und Gänseleberpaste etc. angerichtet, auch hatte man für den hohen Gast eine Flasche Champagner hingestellt. Der Kronprinz lehnte aber damals nicht allein den letzteren mit dem Bemerken ab, daß er auch bei sich zu Hause nur ganz außergewöhnlich Champagner trinke, sondern rührte auch keine der Delikatessen an. In diesem Jahre war nun ein ganz frugales Frühstück, hauptsächlich aus Butterbrot mit kaltem Aufschnitt, daneben Rothwein und Bier, hingestellt worden. Dem Kronprinzen entging diese veränderte Anrichtung des Frühstücks nicht. Sofort nahm er Platz an der Buffet-Tafel mit den Worten: „So gehört es sich unter Kameraden,“ ließ sich die Butterbrote sehr wohl schmecken, holte sodann seine kurze Pfeife hervor und verweilte noch längere Zeit in heiterster Stimmung.

Bromberg, 14. Juni. Selbstmord eines Lehrers in der Schule. Der in weiten Kreisen bekannte und allgemein beliebte Zeichenlehrer und Maler W., der am hiesigen Gymnasium und der Realschule Unterricht erteilte, ein im rüstigsten Alter stehender Mann, hat heute Nachmittag in dem Zeichenfaale des Gymnasialgebäudes seinem Leben durch Erschießen ein Ende gemacht. Der Trauerfall nimmt umfomehr die allgemeine Theilnahme in Anspruch, als W. in den glücklichsten Familien- und sehr guten Vermögensverhältnissen lebte.

— Verschiedene Blätter haben ihre Verwunderung darüber ausgesprochen, daß die beiden Entel Göthes, „trotz erhaltener Einladung“, nicht zur Enthüllung des Denkmals Göthes in Berlin erschienen seien. Wie nun der Kreuz-Zeitung mitgeteilt wird, ist den beiden Enteln des Dichters, die bekanntlich in Göthehausa zu Weimar wohnen, keine Einladung zu jener Enthüllungsfeier zugegangen. — Das wäre in der That stark.

— „Steh auf!“ Im Dresdener Panoptikum ist gegenwärtig ein kurioses Bett unter dem Titel „Steh auf!“ ausgestellt. Das Bett ist ein ganz kurioses Ding, daß seinen Ansassen zwingt, zur rechten Zeit aufzustehen, selbst wenn sein Schlaf ein noch so fetter ist. Ein Weckapparat nämlich entzündet zu der am Werke eingestellten Stunde zunächst ein Licht und wenn danach — was bald geschehen ist, der Wecker abgelaufen, der Schläfer aber sich noch nicht erheben hat, so versagt das Bett rückwärtslos seine weitere Beihilfe zur Langschläferei, acht auseinander und wirft seinen Ansassen auf die Erde. Ob dieses Weckbett das ziemlich unansehnlich mit demjenigen, den es beherbergt, verfährt, viel Absatz finden wird?

— Aus der Schule. Der Lehrer bemüht sich, den Begriff „böses Gewissen“ aus den Kindern heraus zu entwickeln, jedoch vergebens. „Nun — fährt er fort — was hat denn ein Mensch, der nirgends Ruhe hat, der selbst des Nachts nicht schlafen kann, sondern sich auf seinem Lager hin und herwälzt?“ Alles schweigt. Endlich meldet sich ein kleines Mädchen zur Antwort. Lehrer: „Nicht so, meine Kleine, antworte Du!“ Mädchen: „Einen Floh.“

— (Zarte Rücksicht.) Conducteur. Wie kommt er denn mit seinem Billet dritter Klasse da in die erste Klasse? Heraus! — Wissen Sie, ich han da grad' ein Korb mit Käse, der ein Bißel stark riecht, und weil der Wagen da leer war, so hab' ich gedacht, ich setz' mich da nein, da genirt's Niemand.

— „Scheenen juten Morgen, Herr Gerichtshof! Aber des ist doch nich scheen von Sie, daß Sie mir alte Frau hierher holen! Aus der Festschichte wird ja doch nicht oder meenen Sie, ich werde wat bezahlen? Keenen Dreier!“ Mit diesen Worten stellte sich gestern eine alte, sonnengebräunte Frau, deren Zungenfertigkeit durch das Greisenalter keinen Schaden gelitten zu haben scheint, dem 7. Schöffengericht in Berlin vor. Es ist die 70 jährige unverehelichte Wilhelmine Hellwig, welche beschuldigt war, ohne polizeiliche Erlaubnis in Kastanienwäldchen Badwaaren feil geboten zu haben. Gegen das auf 3 Mark Geldbuße lautende Polizeimandat hatte sie auf gerichtliche Entscheidung angetragen. — Präsident: Nehmen Sie auf der Anklagebank Platz. — Angeklagte: Ich danke, ich stehe lieber; ich bin noch jung uff de Beene. — Präsi.: Gene Handt ist aber für die Angeklagten bestimmt. — Angekl.: Ich du mein Herrgötchen, nu soll ich woll ja uff dieselbe Stufe kommen, wie de Bauernsänger und Betrüger, blos weil ich mir redlich ernähre? Ne, nee, de Hellwischen is ne olle Siebzigjährige, die lassen Se man ruhig hier stehen, die thut keenen Richter nichts. — Präsi.: Liebe Frau, es ist ja sehr begreiflich, wenn es Ihnen unangenehm ist, daß Sie die 3 Mark bezahlen sollen, aber . . . Angekl. (unterbrechend): Nee, nee, irren Sie sich nich, ich laaß mir nich von de Polezei in meinen Broderwerb stören, ich bezahle nich 'n Dreier! — Präsi.: Geben Sie denn zu am 18. April im Kastanienwäldchen mit Badwaaren gehandelt zu haben? Angekl.: Ich, wo wer' ich denn so was nich zugeben. Mutter Hellwig kennt ja Jeder und Jeder weß noch, daß Mutter Hellwig proppere Badwaare hat: scheene knusprige Salzbrezeln, appetitliche Lucca-Augen, Kallarschen und Sprungfedern, immer frisch, immer propper. Lieber Herr, wir verstehen unfer Festschäft und es ist eine fräuliche Fräulichkeit, wenn de Polezei Unereinen ins Festschäft ringuckt, als wäre man der jrotzte Spigbuwe. Mir giebt doch Keener nichts, wenn ich nichts zu beßen habe, und der Herr Konstabler soll man erst 70 Jahre alt werden, denn wird

er woll merken, wat et heißt, uff seine ollen Dage sein Brod verdienen zu müssen. — Präsi.: Liebe Frau, das ist Alles ganz gut, aber ohne polizeiliche Erlaubnis dürfen Sie doch nun einmal nicht auf den Bürgersteigen solchen Handel treiben. — Angekl.: Ich scheere mir ja nicht um die polizeiliche Erlaubnis! Giebt mir denn de Polezei zu essen? Denn soll mir de Polezei doch ernähren, denn soll se mir 10 Thaler monatlich bezahlen, denn will ich jerne meinen Korb in de Ecke schmeißen. — Präsi.: Jeder einzelne Händler bedarf solcher polizeilichen Erlaubnis. — Angekl.: Liebest Herr, kein Mensch hat Erlaubnis und se handeln doch alle. Warum? Weil se alle leben müssen. Und wenn man von jedem beliebigen Konstabler hier vor Gericht gebracht wird, so is des doch doller, wie Sklav! — Präsi.: Nun hören Sie aber endlich auf! — Angekl.: Ach, ich rede noch drei Stunden wenn Se wollen. Ich bin hier, um zu verteidigen. Des is doller, wie Sklav! — Präsi.: Hören Sie, Frau, ich muß Ihnen nun doch raten, Maß zu halten mit Ihrer Zunge! — Angekl.: Lieber Herr, Sie halten ja auch nich Maß Sie behandeln mir hier wie'n Spigbuwe. — Präsi.: Seien Sie jetzt ruhig und lassen Sie mich auch mal sprechen. Ich will themm Alter Ihre Erregtheit zu Gute halten, sonst müßte ich gegen Sie einschreiten. — Angekl.: Ach Gott, haben Se sich doch nich. Was woll'n Se von mir? Ich bin 'ne 70jährige invalide Frau, ich jese doch wieder mit meine Kallarschen det sehte doch noch, det ich uff jede Salzbrezel 'n polizeilichen Erlaubnischein leben sollte. Da könnten wir weit kommen! Det is ja der reene Unverstand! De Polezei giebt mir doch nicht und ich woll von de Polezei auch gar nicht, aber . . . Präsi.: Wenn Sie jetzt aber nicht sofort schweigen, muß ich Sie ohne Weiteres ins Loch sperren lassen! — Angekl.: Ach Gott, wat haben Se denn davon? Des thun Se ja doch nich; ich bin 'ne olle Invalide und verteidige mir hier, wie mir der Schnabel gewachsen ist. — Präsi.: Wir werden Ihnen die Strafe auf eine Mark ermäßigen. — Angekl.: Ich danke für die jute Willchit. Aber schreiben Se man die ganze Festschichte in'n Koochfang. Kriegen kriegen Se doch nicht! — Präsi.: Ich verfühnde Ihnen hiermit, daß Ihre Strafe auf eine Mark ermäßigt ist. Nun gehen Sie ganz ruhig und still nach Hause. — Die Angeklagte will noch einen neuen Redesuß über den Gerichtshof ergießen, der Nuntius komplimentirt sie aber hinaus und mit dem Seufzer: „Ich du mein Herrgötchen, is das 'ne Welt! Das is ja noch doller wie Sklav' — aber kriegen thun Se doch nicht!“ verläßt die komische Alte den Gerichtssaal.

Ueber das bereits gemeldete Eisenbahnunglück liegen folgende nähere Nachrichten vor:

Meh, 13. Juni. Gestern früh ist in der Nähe des Militärabzugsbahnhofes bei Sablon, etwa 500 Meter vom Hauptbahnhof entfernt, der aus Rancy (Bagny) um 8 Uhr 37 Minuten hier eintreffende Personenzug verunmütlich infolge falscher Weichenstellung mit einem im Rangieren begriffenen Viehzuge zusammengefahren, indem dieser dem Personenzug unmittelbar hinter dem Tender in die Gleise fuhr. Durch den Anprall wurde der zweite Gepäckwagen auf den nächstfolgenden Personenzug III. Klasse hinausgeschoben, drückte letzteren jedoch glücklicherweise nicht durch, sondern blieb auf ihm stehen; andernfalls wäre das Unglück noch viel größer gewesen. Lokomotive und Tender des Personenzuges wurden umgeworfen und haben sich dabei tief in die Erde eingewälzt. Der Schaden an Material ist ganz bedeutend. Getödtet ist Niemand, wohl aber ist eine Anzahl mehr oder weniger schwerer Verwundungen zu beklagen. Drei Passagiere wurden schwer verletzt, indem sie theils einfache theils doppelte Beinbrüche davontrugen; drei Passagiere erlitten leichtere Durchschungen, ebenso wurden Lokomotivführer, Zugführer und ein Schaffner des einfahrenden Zuges nur leicht verletzt. Das den Viehzug führende Personal kam mit dem Schrecken davon, Hülfe war sofort in ausgedehntem Maße zur Stelle, die gesammte Strecke war jedoch gesperrt und es gelang bis zum Nachmittag, ein Geleis fahrbar herzustellen. Die Untersuchung über den Unglücksfall ist sofort eingeleitet worden. Es ist zu hoffen, daß voraussichtlich keine der erlittenen Verletzungen einen tödtlichen Ausgang zur Folge haben dürfte.

— (Landestruer in Rußland.) In Rußland darf während der ganzen Dauer der Landestruer, also während vier Monate, keine theatralische und ähnliche Darstellung stattfinden. Diejenigen deutschen Künstler und Künstlerinnen, welche Gastspiele nach Rußland abgeschlossen haben — glücklicher Weise ist dies für den Sommer nur bei verhältnismäßig wenigen der Fall — gerathen dadurch in keine kleine Verlegenheit, denn die Kontrakte sind durch die Landestruer einfach annullirt.

— Aus Furcht vor den Folgen des neuen Wuchergesetzes, das bekanntlich mit dem jüngsten Montag in Kraft getreten ist, hat bereits einer jener „Geldmänner“ in Berlin, deren Geschäfte nicht immer ganz reinlich u. zweifelsohne zu sein pflegen, seinem Dasein ein gewaltthames Ende bereitet. Dadurch, daß er mit vieler Vorsicht und gegen hohe Zinsen Geld auf Wechsell auslieh, wobei er, um auch die Provision selbst zu verdienen, sich keines Kommissionsars bediente, hatte der Mann sich vom kleinen Schuhmacher zum Kapitalisten emporgeschwungen, als welcher er in einem unserer Vororte in einer eigenen Villa mit seiner Familie lebte. Seine vornehmen Besucher, die Grafen und Barone u. s. w., mit denen er „arbeitete“, waren sein Stolz und er prahlte mit diesen Bekanntschaften, wenn er, was übrigens nicht häufig vorkam, eine Restauration besuchte. Seit längerer Zeit schon war der Mann auffällig still. Am Montag wurde er in seinem Empfangszimmer an einem Spiegelhaken hängend, als Leiche vorgefunden. In einem Schreiben, das offen auf seinem Bureau lag, nahm er Abschied von seiner Familie und motivirt den Selbstmord wörtlich in folgender charakteristischen Weise: „Die mich durch das Wuchergesetz drohende Verluste kann ich nicht überleben; liebe Frau, Du hast keine Zinsen genommen, Du kannst alles einlagern.“

— (Preußische Lotterie.) Die Ziehung der 3. Klasse 162. Pöniigl. preussischer Klassen-Lotterie wird am 22. Juni d. J. Morgens 8 Uhr ihren Anfang nehmen.

Adoptivkinder. Beim Abmähen einer Wiege in der Nähe des Grundstückes Koloniestr. 43, in Berlin wurde in voriger Woche das Nest eines Rebhuhnes mit 19 Eiern aufgefunden. Da die Henne sich

zum Weiden des Grün-
Stalle un-
schätzeln
trahlich g
Be r
Dragonen
Komman
auch den
langjähri
Majestä
ihm beim
föniglich
Kaiser un
den Rod
liebent
welchen
Jedenbe
Herrn A
gab, der
und der
als Kom
indem e
peterfor
15 Sta
Li
kenntni
Ein ihm
weil ein
am Fe
gehehen
heiligtu
lich an
Manie
überd
den W
allerlei
seine i
dem b
deutlich
Zollwe
Jubma
Zollw
Stör.
— 3
be 3 a
Gastf
fogne
verw
haut
bezie
gerid
Berj
Seite
ginal
A
Wir
"tem
sein
Bo
nich
w
zu
go
die
zie
ge
an
ur
T
fü
B
B
de
C
er
b
n
d
f
n

zum Weiterbrüten auf dem Neste nicht mehr einfiel, nahm der Besitzer des Grundstückes das Nest mit den angebrüteten Eiern nach seinem Stalle und legte dieselben einer Henne unter. Nach drei Tagen waren achtzehn Kiehlhühner ausgebrütet, die jetzt von der Adoptivmutter getrennt gefüttert und gehütet werden.

Berlin, den 16. d. M. Bei der Besichtigung des zweiten Garde- Dragoner-Regiments in der Pionierstraße durch den Kaiser, hatte der Kommandeur Oberst Prinz von Hohenzollern Veranlassung genommen, auch den vor kurzem wegen Kränklichkeit in den Ruhestand getretenen langjährigen Stabstrompeter des Regiments, Albert Wagner, Seiner Majestät vorzustellen, um Wagner Gelegenheit zu geben, sich für das ihm beim Austritt aus der Armee verliehene Kreuz der Inhaber des königlichen Hausordens von Hohenzollern persönlich zu bedanken. Der Kaiser unterließ sich mit dem ergrauten Soldaten, der 34 Jahre lang den Rock des Königs getragen hat, in seiner bekannnten leutfeligen und lebenswürdigen Weise und erkundigte sich namentlich auch danach, bei welchen Gelegenheiten er seine zahlreichen Decorationen erhalten habe. Besondere Erwähnung verdient, daß das Offiziercorps des Regiments Herrn Wagner bei seinem Scheiden aus der Armee ein Abschiedsbüchlein gab, dem auch der Brigadefeldwebel, Generalmajor v. Zedlitz-Leipe und der Prinz Friedrich von Hohenzollern bewohnten. Letzterer brachte als Kommandeur des Regiments einen Toast auf den Scheidenden aus, indem er ganz besonders anerkennend hervorhob, daß aus dem Trompetercorps, welches der Geseierte so lange geleitet hat, nicht weniger als 15 Stabstrompeter hervorgegangen seien!

Liegnik. Das hiesige Schöffengericht fällt am 9. Juni ein Erkenntnis das seiner Eigenartigkeit wegen allgemeine Verbreitung verdient. Ein hiesiger Hotelbesitzer wurde nämlich zu 150 Mark Strafe verurtheilt weil ein Gast Sonntags, während des Gottesdienstes, im Gastzimmer, am Fenster sitzend, die Zeitung gelesen hatte, was von der Strafe aus gesehen worden war. Dies hatte das Schöffengericht als Sonntagsentheiligung angesehen und demgemäß geurtheilt.

Ein submariner Witz. Die Hamburger Reform, die täglich an der Spitze der Zeitung ein Bild in der bekannnten Witzblatt-Manier bringt, enthält in ihrer letzten Nummer einen lustigen Scherz, übersdrieben „Zur fünftägigen Zollperre bei Cuxhaven.“ Das Bild stellt den Meeresgrund dar und in der Meeresfluth schwimmen Fische von allerlei Gestalt umher; unter ihnen aber ragt ein mächtiger Stör durch seine imposante Größe hervor. Ihm gegenüber steht ein Taucher in dem bekannnten Kostüm des Kapitän Bayton, der durch einen mächtigen deutschen Reichsadler, den er auf der Brust trägt, sich als unterseeischer Zollwächter charakterisirt. Der Dialog, der sich nun zwischen diesem submarinen Zollwächter und besagtem Stör entspinnt, ist folgender: Zollwächter: „Halt, wohin wollen Sie?“ — Stör: „Meine Name ist Stör. Ich komme aus dem Meere und gehe in die Elbe, um zu laichen.“ — Zollwächter: „Da müssen Sie erst den Zoll auf Kaviar bezahlen!“

Angesichts der herrschenden Duellwuth erscheint folgende lustige Gastonade der Erwähnung werth. „Ach“, sagte dieser Tage ein Gastfogner, „ich, meine Herren, habe mich 105mal duellirt und bin stets verwundet worden. Mein Körper, ist ein ungeheures Loch, nur die Haut ausgenommen.“

Als „Gipfel der Gewissenhaftigkeit“ muß es wohl bezeichnet werden, wenn ein „Großherzogliches“ Mecklenburgisches Amtsgericht eine bei demselben eingereichte Klage zurückweist, weil sie aus Versehen an das „königliche“ Amtsgericht adressirt war, wie dies von Seiten des Amtsgerichts zu Güstrow geschehen ist. Die bezügliche Marginal-Verfügung lautet wörtlich:

Brm. zurücksenden unter dem Bemerken, daß ein „Königliches“ Amtsgericht hier selbst nicht zu fungiren hat.

Güstrow, den 3. Juni 1880.
Großherzogliches Amtsgericht.
(Unterschrift.)

Wir glaubten, diesem außerordentlichen Zuge von Gewissenhaftigkeit der „Großherzoglichen“ Behörde durch Veröffentlichung die verdiente Anerkennung ertheilen zu müssen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich. Unser Kaiser folgt mit unermüdetem Eifer seinen Regentenpflichten. In letzter Woche inspizierte er in Berlin und Potsdam die gesammte Gardebavallerie und Gardartillerie und begab sich am Freitag nach Düsseldorf zur Gewerbeausstellung. Von dort wird sich der Kaiser wahrscheinlich direkt nach Gms zur Badefur begeben. Das preussische Abgeordnetenhaus hat am Freitag die zweite Verathung des Entwurfs betr. die Revision der Kirchengesetze begonnen und das Schicksal dieses Gesetzentwurfes im Abgeordnetenhaus dürfte entscheidend für das Schicksal dieses Gesetzentwurfes überhaupt sein, denn es ist nicht anzunehmen, daß das Herrenhaus in dieser Beziehung das Abgeordnetenhaus beeinflussen wird. Die allgemeine Ansicht geht dahin, daß die kirchenpolitische Vorlage im Abgeordnetenhaus nicht angenommen werden wird, zumal sich auch die bedeutendsten Rechts- und Staatslehrer, wie Heinrich v. Treitschke und Andere in den letzten Tagen gegen die Vorlage ausgesprochen haben und sie in dieser Form für unannehmbar erklären. Da die päpstliche Kurie nicht die geringsten Zugeständnisse gemacht hat, so glaubt man auch, daß die kirchenpolitische Vorlage wenig dazu beitragen wird, den kirchlichen Frieden herzustellen, denn der Papst hat es ja denn doch noch immer in der Hand, den katholischen Geistlichen die Rückkehr in ihre Aemter unter dem vom Staate gestellten erleichterten Bedingungen zu verbieten. Ueberraschungen in Bezug auf die Haltung der Parteien zu der kirchenpolitischen Vorlage sind indessen nicht unwahrscheinlich und die Annahme der abgeänderten Vorlage durch die Konserverativen und Freiconservativen bei Stimmhaltung der Klerikalen ist nicht unmöglich. Zu wie weit diese Vermuthungen richtig sind werden die nächsten Tage zeigen.

Das preussische Herrenhaus hat am Dienstag den Gesetzentwurf, betreffend die Verwendung der aus Reichsteuern auf Preußen entfallenden Geldsummen, unverändert nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses angenommen. Demnächst vertagte sich das Herrenhaus aus Mangel an weiteren Arbeitsstoff auf unbekanntem Zeit in Erwartung der aus dem Abgeordnetenhaus herüberkommenden Kirchengesetzesvorlage. Mit dem Ablauf der nächsten Woche wird der preussische Landtag wohl geschlossen werden können.

Fürst Bismarck wird sich offiziell an den Verathungen der Botschafter-Konferenz zur Regelung der Orientfragen nicht betheiligen, doch habe derselbe am Mittwoch die Konferenz-Bevollmächtigten bei sich zum Diner geladen und ihnen dort in vertraulicher Weise seine Meinung über die Schlichtung dieser Frage mitgetheilt. Derselbe soll dahin gehen, daß Deutschland die Regelung der türkisch-griechischen Frage im Sinne des Berliner Vertrages durchaus befürwortet und dementsprechend zwischen den anderen Großmächten vermitteln wird. Hervorzuheben ist hierbei, daß Deutschland mit Frankreich, welches sich in der griechischen Frage stark engagirt hat, Hand in Hand geht. Ueber die Haltung der anderen Mächte zur griechischen Frage läßt sich mit Sicherheit nichts sagen und Alles wird wohl auf einen Majoritätsbeschuß ankommen. Wie die Türkei, die man wahrscheinlich zur Abtretung Janinas nöthigen wird, den Konferenzbeschuß aufnehmen wird, ist sehr zweifelhaft, denn der jüngste türkische Ministerwechsel scheint darauf hinzudeuten, daß sich die Pforte noch einmal auf das große Pferd setzen will.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Von Seiten Oesterreichs ist in letzter Woche die deutsch-österreichische Handelsconvention, sowie das Gesetz betr. die Regelung des Verordnungsverkehrs im Verordnungswege bekannnt gemacht worden. Ebenso regelt die gleichzeitige veröffentlichte Verordnung des Gesamtministeriums im Eimernehmen mit der ungarischen Regierung den Verordnungsverkehr mit Deutschland bis zum 30. Juni 1881.

Frankreich. Der im französischen Ministerium wegen der Amnestierrage drohende Konflikt ist durch die Festigkeit, mit welcher die Mehrheit der Minister eine weitere Begnadigung der kommunistischen Staatsverbrecher ablehnte, so gut wie beieitigt und damit der politische Himmel Frankreichs entwölkt worden.

England. Wie im deutschen Reichstage, ist in jüngster Zeit auch im englischen Unterhause ein Friedensapostel, der Abg. Henry Richard, mit einem Antrage aufgetreten, demzufolge die englische Regierung bei den Mächten auf allgemeine Entwaffnung hinwirken solle. Der Premier Gladstone erwiderte hierauf, daß die im Laufe der letzten 30 Jahre geführten Kriege Operationen bewirkt hätten, welche einen andauernden Frieden begünstigten und führte als Beweis besonders die nur durch große Kriege ermöglichte Einigung Italiens und die Wiederherstellung des deutschen Reiches an. Der Antrag Richard wurde abgelehnt, hingegen ein Antrag des liberalen Abg. L. S. Courtney angenommen, in welchem ausgesprochen wurde, daß es Pflicht der Regierung sei, bei jeder passenden Gelegenheit den fremden Regierungen die Entwaffnungen anzuzupfehlen.

Belgien. In diesen Tagen strahlt ganz Belgien in festlichem Gewande, Flamländer und Wallonen, Liberale und Katholiken, alle feierten den fünfzigsten Jahrestag der Unabhängigkeit ihres Vaterlandes und der Befreiung von dem holländischen Joche im Jahre 1830. Deutschland nimmt insofern an dem Feste lebhaften Antheil, als ein unabhängiges Belgien stets eine Stütze in Deutschlands Politik finden wird.

Orient. Man scheint auch in Griechenland allmählich zu der Einsicht zu gelangen, daß die hellenisch-orientalische Angelegenheit ebenso wenig wie die slavische ohne Blutvergießen gelöst werden wird. Denn, wenn die Pforte auch geneigt sein dürfte, einige unbedeutende Dörfer an der thessalischen Grenze herauszugeben, so wird sie doch nie freiwillig einen Theil von Epirus und besonders Janina herausgeben. Zudem kann man aus der Ernennung des Albanischen Abbedin Pascha, welcher der albanesischen Liga offen günstig gesinnt ist, zum türkischen Minister des Auswärtigen mit ziemlicher Bestimmtheit auf die in Constantinopel herrschenden Anschauungen schließen.

ABC.

Belgien.

Am 19. November 1830 wurde Belgien als ein autonomer, unabhängiger Staat proklamirt. Seitdem ist also in diesem Jahre ein halbes Jahrhundert verflossen und, wie aus Brüssel berichtet wird, sind dort jetzt großartige Vorkehrungen getroffen, um jenen Tag mit außerordentlichen Festlichkeiten zu begehen. Belgien wird somit eine allgemeine Landesfeier abhalten, welche in mancher Beziehung an das Fest erinnern muß, dem zu Ehren vor wenigen Jahren seitens der nordamerikanischen Union die Weltausstellung in Philadelphia unternommen wurde.

Belgien hatte fast zwei Jahrhunderte lang bis zum Frieden von Utrecht (1713), durch den es an Oesterreich fiel, unter spanischer Herrschaft gestanden. Im Jahre 1794 wurde es von den Franzosen erobert und 1795 mit Frankreich vereinigt. 1814 wurde, nachdem der Pariser Frieden geschlossen war, Belgien als ein Gebietszuwachs dem Prinzen Wilhelm von Oranien zugewiesen, der später den Titel eines Königs der Niederlande annahm. Somit waren Belgien und Holland zu einem Staate verbunden, aber bald zeigte sich, daß in der Bevölkerung starke, der Vereinigung widerstrebende Gegensätze vorhanden waren. Am 24. August 1815 trat eine Verfassung in's Leben, der sich die Notabeln und besonders der katholische Klerus Belgiens widersetzen, weil darin die Gleichheit aller religiösen Bekenntnisse ausgesprochen war. Der König erklärte hierauf, daß diese Gleichheit eine durch Staatsverträge festgesetzte Bedingung für die Existenz des Königreichs sei, und auch der Papst ermahnte die Katholiken, sich zu fügen, so daß die Mehrzahl der Notabeln endlich die Verfassung anerkannte und beschwor. Dessen ungeachtet setzte der Klerus seinen Kampf gegen dieselbe fort, bis es ihm gelang, den Abschluß eines Konkordates unter dem 18. Juli 1827 durchzusetzen. Es trat nunmehr ein kurze Pause der Ruhe und des Friedens unter der Bevölkerung ein, aber bald zeigte sich neuer Grund

zu Zwistigkeiten. Die Belgier erhoben den Holländern gegenüber Klagen über ungerechte Behandlung, über Zurücksetzung aus nationalen Rücksichten. Es war ein nach dieser Richtung hin gerechtfertigter Vorwurf, daß sich im Kriegsministerium unter 102 Beamten nur 2 und unter den 1573 Offizieren des niederländischen Heeres nur 274 Belgier befanden, das heißt die Holländer überwiegen hier in einer Zahl, welche den nationalen Verhältnissen der Bevölkerung ohne Frage nicht entsprach. Belgische Regimenter hatten holländische Offiziere, die eine derartig strenge Disziplin übten, daß ganze Scharen belgischer Soldaten desertierten. Auch im Civildienst wurden holländische Beamte bevorzugt und als man nun gar in einzelnen belgischen Provinzen die holländische Sprache als Amtssprache einführte, als die Jury abgeschafft und die holländische Staatschuldenlast Belgien mit auferlegt werden sollte, da erreichte die Erbitterung einen solchen Grad, daß der Ausbruch derselben nur noch als eine Frage der Zeit zu betrachten war. Im Jahre 1828 wurde der liberale Schriftsteller de Potter wegen eines Angriffs auf das Ministerium verhaftet, aber diese Maßregel verfehlte insofern völlig ihren Zweck, als sie die Belgier keineswegs von ihrer oppositionellen Haltung zurückdrückte. Das Jahr 1829 verließ jedoch noch ohne die bereits geschilderte gewalttätige Eruption des Volkswillens.

Als am 27. Juni 1830 die französische Revolution ausbrach, blieb in Belgien zunächst auch noch Alles ruhig; indessen am 24. August, am Tage nach dem Geburtstage des Königs Wilhelm, brach unmittelbar nach der Aufführung der „Stimmen von Portici“ in Brüssel die Revolution aus, bei der zuerst die Expedition des ministeriellen „National“, dann die Häuser des Justizministers van Maanen und des Polizeidirektors von Knuff zerstört und angezündet wurden. In den hierauf folgenden Kämpfen behaupteten sich die Belgier siegreich gegen die holländischen Truppen. Am 10. November 1830 trat in Brüssel ein belgischer Nationalkongreß zusammen, am 19. November beschloß dieser die Unabhängigkeit Belgiens und am 22. November die erblich-monomarchisch-konstitutionelle Regierungsform. Während dessen war bereits eine Ministerkonferenz, zu der England und Frankreich eingeladen hatten, in London zusammengetreten, um die Niederlande ohne Blutvergießen zu pacifizieren. Am 20. December 1830 wurde die Selbstständigkeit Belgiens von der Londoner Konferenz namens der Großmächte anerkannt und am 4. Juni 1831 wurde der Prinz Leopold von Sachsen-Coburg zum belgischen Throne berufen, den er am 21. Juni nach feierlichem Einzuge in Brüssel und nachdem er die Verfassung des neuen Königreichs beschworen, bestieg.

Nachdem dies geschehen, machte Holland noch einen Versuch, durch Krieg sich des verlorenen Landes wieder zu bemächtigen, und das Glück war dabei auf seiner Seite. Aber die Mächte, vor allen Dingen Frankreich, hatten ein Interesse daran, die Londoner Beschlüsse aufrecht zu erhalten. Die Franzosen intervenirten mit Waffengewalt und beendigten dadurch den belgischen Unabhängigkeitskrieg im December 1832 zu Gunsten der Belgier. Zur weiteren Sicherung des neu geschaffenen Staates wurde derselbe zugleich als ein neutraler — gleich der Schweiz — erklärt. Von diesem Momente an hat sich Belgien auf Grund seiner trefflichen Verfassung und Dank der weisen Regierung des Königs Leopold I. höchst gedeihlich weiter entwickelt, nur die Kämpfe der liberalen und der clerikalen Partei um die parlamentarische Herrschaft traten dem Entwicklungsgange gelegentlich störend entgegen. Belgien war der einzige Staat des europäischen Continents, der von den Stürmen des Jahres 1848 unberührt blieb. Erstlich bedroht schien dasselbe durch die französischen Eroberungsgelüste zur Zeit des zweiten Kaiserreichs unter Napoleon III., aber diese Gefahr ging vorüber und seitdem haben sich auch die inneren politischen Verhältnisse besser gestaltet, namentlich seitdem es in jüngster Zeit gelungen ist, den überwiegenden Einfluß der clerikalen Partei ein für alle Mal zu brechen. Jetzt steht das Land da, als neutraler Staat sicher vor den Verwicklungen des Krieges, mit einem mäßigen Militärbudget, einer wirklich freien Presse und überhaupt einer äußerst freien Verfassung, so daß es mit Recht auf die Ergründung seiner Unabhängigkeit stolz sein und das Jubiläum derselben freudig begehen kann.

Die Alanenbraut.

Novelle von A. v. P.
(Fortsetzung.)

„Traugott, der Gartenburche, hat dies gesehen,“ fuhr er endlich fort, „er hielt es für einen Spuk, aber das schwarze Pferd, von dem Traugott spricht, macht den Ruben kenntlich, wir wissen, wer damals ein solches befaß; ja sein eigener Mund verrieth mir, daß er meinen sterbenden Sohn unter der Tische gesehen, und doch weiß Wendelstein genau die Namen der Offiziere, welche um die Leiche meines Sohnes mit ihm verammelt waren, der schwarze Reiter kam erst später zu ihnen. Wendelsteins Sorge um uns wollte die Sache bemänteln, er entschuldigte den Schurken und meinte, dieses gedankenlose Vorspringen könne nur im Rausch geschehen sein. Aber ich sage, sei dem wie es wolle, der Mann bleibt ein jämmerlicher Wicht, der nicht den Muth hatte, zu bekennen, daß sein unüberlegtes Handeln Schuld an dem Unglück war. Nur ein ehroloser Feigling konnte so handeln. Glaubst du das nicht selbst, Margarethe?“

Sie nickte stumm.

„Und weißt du, wer es ist?“ klang es scharf an ihr Ohr. „Schenken-dorf, der —“

„Das ist nicht wahr, Vater, das ist eine Lüge, die man dir beige-bracht,“ unterbrach ihn das Mädchen bebend. Sie war aufgesprungen und stand vor ihm, zitternd und bleich, aber in gerader Haltung, bereit dem Sturme zu trotzen, den sie hervorgerufen.

Er ließ nicht auf sich warten. „Ich will dir etwas sagen, Mädchen,“ antwortete der alte Herr rauh und erhob sich, „hier kann keine Frage mehr über die Sache sein. Der Augenzeuge und seine eigenen Worte mir gegenüber, zusammen mit Wendelsteins Aussagen, gestatten keinen Zweifel. Aber dieser Mann ging noch weiter, mit fühner Stirn trat er in mein Haus, stahl arglistig das Herz meiner Tochter, von der er wußte, daß sie einem andern gelobt war, und vollendete so sein Vubenstück. Rammst du das leugnen?“

„Das ihm mein Herz gehört, das leugne ich nicht,“ antwortete das Mädchen fest, „aber daß er es mir arglistig gestohlen hätte, das kann ich nicht zugeben, Vater, es ist kein geworden, weiß Gott, ohne daß ich es wollte, und das ist der Grund, daß ich nie einwilligen kann, Wendelsteins Braut zu werden.“

„Margarethe,“ donnerte der General und trat mit hochgeröthetem Antlitze und flammenden Augen vor das Mädchen. „Und du schämst dich nicht meiner Worte, du hast die Stirn, mir das zu sagen?“

„Ich habe den Muth, die Wahrheit zu bekennen,“ und dabei schauten die dunkelblauen Augen fest in das jorigne Antlitze des Vaters.

Ein jäher Blitz zuckte durch das Zimmer und knatternd schloß sich der Donner an. Die beiden rührten sich nicht, erst als der Ton verhallt war, stampfte der General mit dem Stock auf den Boden.

„Wahrhaftig,“ grollte er, „so habe ich den Muth, dir zu sagen, und sollstest du darüber zu Grunde gehen, bei dem Donner über unserem Haupte, du sollst nie das Weib dieses ehrolofen Schurken werden, dieses Ede...“

Doch ehe er weiter sprechen konnte, hatte das Mädchen seine Hand ergriffen. „Halt ein,“ rief sie außer sich, „den Namen darfst du nicht nennen, wenn du von einem ehrolofen Schurken sprichst.“

„Darf ich nicht,“ fuhr der alte Herr auf. „Oho Mädchen, und warum nicht?“

„Weil er des Königs Rock trägt, weil kein Offizier solchen Schimpf auf sich dulden würde. Ehrolofe Schurken hat unzers Königs Majestät nicht in seinem Heere, und ehe so furchtbare Beschuldigungen ausgesprochen werden, müßtest du ihn doch wohl erst Auge in Auge sehen und ihn dann fragen, wie es um die Sache steht. Du bist der Vater, du hast zu gebieten und kannst mich für immer von dem Manne meiner Liebe trennen, aber eines Königs Offizier, der unter deinem Dache gewohnt, dem du die Hand gedrückt und ihn deiner Freundschaft versichert hast, den kann dein gutes Soldatenherz nicht verdammen, ohne ihn selbst gehört zu haben.“

Der General hatte ihr mit wachsendem Erstaunen zugehört, sein Zorn legte sich. „Donnerwetter, Grete,“ sagte er langsam, „wenn ich nicht dein Vater und du nicht ein Mädchen gewesen wärest, ich glaube wahrhaftig, du hättest mir den Fehbehandelich hingeworfen und hättest mich gefordert für das Wort. Aber trotz aller Ehrollen bist du doch ein Blizmädel und hast nicht geduldet bei dieser Feuertaufe, obgleich das Wetter doch wahrhaftig aller Ecken einschlug. Haft deine Stange gehalten ohne Wanken, trotz meines Zorns. Woher kommt dir die Courage?“

„Ich bin deine Tochter,“ lächelte sie matt.

Es slog wie Rührung über die Züge des alten Herrn. „Es ist eine verfluchte Geschichte, Kind,“ meinte er, „aber es wird besser werden, du wirst anders denken, wenn ich Schenken-dorf gesehen habe, und das will ich, denn darin hast du recht, Mann gegen Mann wollen wir uns aussprechen, das ist der rechte Weg. Ich werde ihm vergeben um deinetwillen, Margarethe, und du wirst ein vernünftiges Kind sein und dem Wendelstein dein Jawort geben, er wird dich nicht an diese — diese Mädchenrille erinnern.“

„Oh, nicht das, Vater, nicht das,“ flehte das Mädchen, „mit der Liebe zu einem andern im Herzen kann ich nicht Ehrichs Weib werden.“

„Von deinem Posten willst du desertiren?“ Die Tochter des alten Soldaten will ihren Vater zwingen, sein Wort zu brechen? Ihren Vater, von dem man weiß, was er einmal versprochen, das hält er, und sollte es ihm auch die bittersten Opfer kosten! Ueberlege dir das, Grete, und dann komm zu mir und sage mir, wie du weiter darüber denkst.“ Ein kurzem freundliches Nicken begleitete seine Worte, dann verließ der General das Zimmer.

Margarethe verharrte lange in derselben Stellung, das Haupt gebeugt, die Hände gefaltet, blieb sie regungslos stehen. „Mein Gott, hilf du mir, hilf du mir,“ flehte sie endlich, und wie ein Angstschrei rang sich das Gebet über ihre Lippen.

Etwas später öffnete sich leise die Thür von dem Arbeitszimmer des Generals. „Nun, kommt ein Parlamentär zu den Friedenspräliminarien? Oder kommst du selbst mit der weißen Fahne, Grete, um mit mir zu unterhandeln?“ fragte der General und blickte sich um.

„Ich komme selbst, Väterchen,“ lautete die sanfte Antwort, „ich will als dein tapferes Kind gegen meine Liebe kämpfen, und will es versuchen, ob ich mich je gewöhnen kann, an Schenken-dorf zu denken wie an einen fernem Freund. Habe ich das erreicht, dann will ich Ehrichs Braut sein.“

„Das ist gut, das ist brav, Mädchen, denke dir nur, daß ein Eindringling Wendelsteins rechtmäßiges Gut, das du besittest solltest, an sich reißen wollte; da gilt es doch zu zeigen, was ein gutes Soldaten-kind vermag.“

„Ich werde halten, was ich dir gelobte,“ nickte Margarethe matt, „ich werde nicht müde werden zu kämpfen, aber auch du mußt mir versprechen, dies alles an Ehrich zu sagen, er muß mich schonen, ich ertrage es jetzt nicht, wenn er von einem Verlobniß spräche.“

„So, so, nun kommen die Bedingungen,“ lächelte der General. „Nun, das ist ganz in der Ordnung und gehört zu jedem gerechten Friedensvertrag. Hiermit erkläre ich mich einverstanden. Haft du noch mehr Wünsche, Kind?“

Sie schlang den Arm um seinen Hals und drückte ihren Kopf fest an seine Brust. „Ja, mein Vater,“ schluchzte sie, „sieh, wenn du den Soldaten auf einen Posten gestellt hast, und er streitet muthig und tapfer trotz aller Wunden, bis er blutend zusammenbricht, dann schickst du ihm Hilfe, oder löstest den Todesmatten ab. Du wirst mit deiner Grete nicht härter umgehen. Wenn ich gerungen und gekämpft habe bis auf das Blut, und ich kann nicht an gegen diese Liebe, dann trittst du ein und löstest dein armes Kind ab von seinem schweren Posten, dann sagst du dem Ehrich, die Grete hat Dein sein wollen, aber sie hat sich nicht durchschlagen können bis zu Dir, ihre hoffnungslose Liebe hat einen Wall um sie aufgeworfen, über den hat sie nicht fortgekonnt. Nun bleibt sie ganz allein mein, und wir beide, die Grete und ich, wir trennen uns nicht mehr, ich gebe mein verwundetes Kind nicht her.“

(Fortsetzung folgt.)